

Über das Leitmotiv in der Musik der Lappen.

Den Gesang der Lappen pflegen wir "joikning" zu nennen. Dies ist ein verschwedischtes Wort aus dem lappischen Wort "joikam" (plur. joiktasak) und bedeutet eigentlich etwas mehr als bloss 'lappisches Lied, lappischer Sang'. Joikning ist nämlich eine melodiöse Taktbetonung oder Skandierung eines mehr oder minder inspirierten Textes oder tonmalerisch unterstrichener Silben, fast immer begleitet von ausdrucksvollen Gebärden - Pantomimen. Musik, Poesie oder rythmisch gebundene Sprache und Dramatik werden so innig vereint, dass keine dieser Kunstarten beim ursprünglichen joikning von einander getrennt werden. Wird der Lappe in Freud und Leid, Liebe und Hass von überschwellenden Gefühlen ergriffen, so gibt er sich als natürliche Auslösung derselben dem joikning hin, ebenso geschieht dies spontan bei feierlichen oder erschütternden, aufregenden, Erlebnissen. Bei normaler oder harmonischer Gemütsverfassung bleiben diese Äusserungen aus. Deshalb joikt das Naturkind niemals auf Wunsch, sondern erst, wenn die für einen Gefühlsausbruch notwendige Stimmung sich einstellt. Höchstens kann man wohl mal von einigen kultivierten Lappenfreunden solche joiknings hören, die man als Tongemälde und Toncharakterisierungen von allem in der Natur betrachten kann, das in dem Interessengebiet der Lappen liegt, oder die aus Schilderungen früherer Ereignisse bestehen, z.B. der-~~se~~ irgendeiner Jagdgrosstat oder eines bedeutenden Erlebnisses. Erst nach jahrelangem Zusammensein mit den Lappen darf man Zeuge sein bei dem feierlichen, inspirierten und suggestiven joikning, das von Extase, Weinen und Ohnmacht begleitet ist, und das dann einen überwältigenden Eindruck hinterlässt.

Der Rythmus scheint die erste Äusserung zu sein, ^{mit} der der Lappe in der rechten Stimmung einer herannahenden Inspiration zum joikning Ausdruck verleiht. Die Verbindung des Taktes mit dem Pulsschlag ist von grosser Bedeutung in der Magie der Lappen. Er wiegt sich darin ein und beginnt einige Töne mit Silben zu vokalisieren, wobei es ganz gleich ist, wie dieselben betont werden, z.B.: voia, voia, ~~veia~~, na, na na na, nu nu, och nå nå, oiå oiå, ojan ojan ojanå u.s.w. Das Wort 'vuolle' ist der Ursprung der im ganzen südlichen Lappland beim joikning auch ge-

bräuchlichen Silben 'volo, volovol, valla, vallaval, lu lu, lullu u.s.w. Bisweilen werden charakterisierende Worte gebraucht wie 'kirje kiehta' 'Buch in der Hand' über Petrus Lästadius. Bei der Nachahmung von Tieren sind ausmalende Vokalisierungen entstanden, wie 'vojsji vuoa' für den Wolf, 'larvata larvata' von dem Trab des Vielfrasses im tiefen Schnee. Im übrigen gibt es eine Menge ojnomatopogetischer Wörter und Silben, die bei der Vokalisierung angewandt werden wie 'tjatse borgan' - 'Das Rauschen des Wassers' und die bedeutungslosen aber malenden Silben 'sira ria' über die spröden Strahlen des Nordlichts. 'Sirius' ist ja ein solches tonmalerisches Wort in unserer ^{Schwedisch} Sprache wie 'säv, säv susa' ^{deutsch: Schneegrass sum sum} 'Schilf, Schilf rausche' u.a.

In dem Masse wie der samische Sänger durch die Macht der Umstände inspiriert wird, vermehrt er den Wortschatz. Mit ihrer lebhaften Phantasie können die Lappen leicht an einigen Tönen und Rhythmen erkennen oder sich vorstellen, was der Betreffende mit einer Joikweise auszudrücken beabsichtigt. Sie freuen sich, wenn ein Aussenstehender eine Tonmalerei ohne Text richtig auffasst. Die lappische Sprache ist charakteristisch für ein Naturvolk, ihre Wörter und Silben sind als Naturlaute untermalend und ausdrucksvoll. Wenn man glaubt, dass die Töne und Gebärden nicht ausreichen, um das auszudrücken, was man mit ^{dem} joikning beabsichtigt, so verwendet man solche untermalende Silben, um das Charakteristische zu stärken. Hin und wieder wird das joikning mit einigen Worten oder Sätzen verdeutlicht, worauf die Vokalisierung fortsetzt, bis man unter strenger Beibehaltung der Rhythmen und Töne dazu inspiriert werden kann, ganze Texte zu dichten. Oft sind dies kurze und ausdrucksvolle Epigramme, z.B.: 'Aber sie war Tjappas Tochter, der arme Jüngling bekam das reiche Mädchen, aber sie war Tjappas Tochter, armer Jüngling.' Es gibt einen alten, vornehm südlappischen Ausdruck über diese Art von Inspiration, die die Form einer ganzen Ballade annehmen kann 'sodn vuölli-nalla sjatti', welches bedeutet: 'er fiel in Dichterextase. Dies gilt dann ^{bei} solchem joikning, wo der Text dazu übergegangen ist, den wesentlichen Inhalt auszumachen. Erst in diesem Stadium des joikning kann man echte lappische Poesie finden, von der Lappmark-Apostel Högström sagt, dass sie manchen

Strophen aus Deboras Lied im Buch der Richter Kap.5, Vers 24, u.s.w.:
gleich: 'Gesegnet sei Jael vor allen anderen Frauen, das Weib
Hebers, des Kaninäers. Gesegnet vor allen Frauen, die in Zelten
wohnen'. Vers 27: 'Zu ihren Füßen sank er zusammen und fiel um,
und wo er zusammensank, da fiel er zu Tode getroffen' u.s.w.

Wenn man hiermit das joikning vergleicht, das ^{von der} ~~die~~ nicht allzu
^{die sich}
weit bekannten Ährbergschen Tragödie, in Sjugden, Frostviken, zu Be-
^{in dem} ^{zutrag,}
ginn des neunzehnten Jahrhunderts Kunde gibt, wo der Siedler
Ährberg aus Äre sich auf der Renttierweide und dem Zeltplatz der
Lappen in Sjugden niedergelassen hatte, dann wird man eine treffen-
de Ähnlichkeit mit Deboras Lied finden. Im Herbst des Jahres
achtzehnhundertzwölf verlangte Ährberg Ersatz von den Lappen Klemet
Bengtsson und Jo Jonsson dem Älteren, weil ihre Renttiere seine
Heuschober zerstört hätten. Jo Jonsson verteidigte sich damit, dass
der Siedler ja in ihr Gebiet eingedrungen sei. Der starke Ährberg
schlug Jonsson dann in seinem Zorn. Solche Kühnheit konnte nach dem
Rechtsbegriff der Lappen nur eine Strafe zur Folge haben, nämlich
den Tod. Hätte nicht der Sohn des Jo Jonsson auf einem Markt in
Ramsele nach dem Genuss von Alkohol in mangelnder Selbstbeherrschung
die Tat besungen, so hätte man niemals entdeckt, warum Ährberg und
seine Frau verschwunden waren. Die Schneehuhnfänger Andefs Nilsson
aus Harsjön und Per Mikaelsson aus Gubbhögen hatten im Dezember 1812
Ährbergs drei Kinder im Hause des Siedlers aufgefunden, sie waren
vor Hunger umgekommen, ebenso wie das Vieh, die Kühe, Schafe und
Ziegen. Ein lappisches Dienstmädchen, das nach jahrelangem Aufent-
~~halt~~ halt bei Schweden in Ramsele andere Rechtsbegriffe erhalten hat,
konnte es nicht unterlassen, ihrer Herrschaft zu erzählen, dass sie
gehört hätte, wie Jo Jonsson der Jüngere folgendes Epos (gesungen
(gejoikt) hätte. Dieses Epos ist ein charakteristisches Beispiel
mit Wiederholungen und Parallelismen von Begriffen im selben Geiste
wie die oben genannten Verse aus dem Morgenlande zur Zeit des Alten
Testaments:

'Sjugden, Sjugden, ich sehe Sjugden, volo, volovol,
Ich und Vater und der lange Klemet. Volo, volo, volovol.
Ich und Vater und der junge Thomas. (
Vorwärts rennen wir, vovärts auf Skiern,
Speer und Axt haben wir bei uns.
Und wir öffnen die Tür des Hauses,
Und wir schlagen zu Tode den Siedler,
Und wir schlagen tot seine Frau,
Legen sie auf die Skier,

Ziehen sie hinunter zum offenen Eisloch,
Ertränken sie in der dunklen Nacht. Volo, volo, volovol.'

Da rief Jo Jonsson seinem Kamerad Pål Thomasson warnend zu:
'Still, das kann dir den Kopf kosten!': Aber Jo Jonsson setzte
sein joikning fort:

'Über Sjugden, über Sjugden, volo, volo, volovol,
Tausende, tausende von Renntieren, viele, viele, viele
Samer:
Wer kann sagen, wer es getan ? ''

In ähnlicher Form dürften die von Fellman erwähnten epischen
Gedichte 'tola-joigos', Olof Mattsson Sirmas 'gieliare-Lied'
(morse-faurog) und andere lappische Gedichte gejoikt, das heisst,
mit melodischer Taktbetonung gesungen worden sein, also abweichend
von unseren rezitierten Skaldenstücken, den skandierten Minnelie-
dern der Finnen und den russischen sogenannten Bylinern. Noch
heute kann man hören, wie bei fröhlichen Anlässen wie Freiten,
Markttreffen, Hochzeiten und dergleichen ganze Gespräche gejoikt
werden mit zusammengesetzten Taktarten, die trotz ihrer Verschie-
denheit von den Joikern beibehalten werden, auch wenn sie einander
ins Wort gefallen sind. Es war mir unmöglich, sie schriftlich
wiederzugeben, aber auf einigen Phonographenrollen werden solche
joiknings bewahrt, unter ihnen eine Reihe Freiervers- und Hochzeits-
lieder.

Im primären Stadium des joikning scheinen jedoch die Texte
keineswegs den wesentlichen Inhalt auszumachen, sondern die
Rhythmen, die Töne und die Gebärden sind der Kern eines solchen
joikning als Selbstzweck. Man wird dabei gewiss oft wortkarge
Texte hören, die die Lappen selbst 'njobnehtes' nennen, aber
diese sind nur dazu vorgesehen, die Toncharakterisierung zu ver-
vollständigen. Sie können deshalb von den Tönen nicht getrennt
werden und als Beispiel primitiver Dichtung herausgestellt wer-
den, denn so behandelt, ^{verlieren} ~~werden~~ die 'njobnehtes' ~~be~~ ihre Bedeutung.

Aber gerade in dieser primitiven Form von joikning entdeckt man
eine alte lappische Musik-Kultur, die, nach all den Hilfsmitteln
zu urteilen, die die Lappen sich zunutze gemacht haben, eine Ent-
wicklung von Jahrhunderten durchgemacht hat. Hierbei findet man
auch, wie das Naturvolk eine Formbildung erstrebt und erreicht
hat, die eine für die ganze Rasse gemeinsame Idee verwirklicht

hat, auch wenn die verschiedenen Sprachdialekte dieser in der skandinavischen und finnischen Volksmusik unbekanntes urlappisches Musikform verschiedene Namen gegeben haben.

Dieser lappischen Musikform kann man, soweit man bisher weiss, kaum etwas Gleichartiges bei anderen Naturvölkern gegenüberstellen.

Man muss die letzte Schöpfung unserer Kulturmusik auf dramatischem Gebiete aufsuchen, um etwas zu finden, was dem uralten 'vuolleh' der Lappen entspricht.

Ebenso wie das Leitmotiv, diese Erfindung Berlioz' und Wagners in unserer dramatischen Musik, mit seinem Toncharakter eine Ideenassociation (Gedankenverbindung) mit dem Gegenstand, der Person oder der Handlung hervorrufen soll, die auf der Bühne in der modernen Oper gerade die Aufmerksamkeit des Publikums erfordert, so hat der samische vuolle eine ähnliche Aufgabe auf der Bühne des lebendigen Lebens. Die Leitmotive werden gewiss systematisch angewandt, in einer organisch zusammengesetzten Tonschöpfung, der Synfonie oder Oper, während die vuolleh Teile einer Melodien-sprache sind, die diesen organischen Zusammenhang entbehrt. ^{Da} ~~Während~~ das lappische vuolleh unabhängig war von polyfoner Behandlung und Harmonisierung, was natürlich die Formgebung des Leitmotive beschränkt hat, ^{konnten} ~~haben~~ diese vuolleh, ~~daven-unabhängig,~~ sich ganz auf die Toncharakterisierung ~~einstellen-können-~~ eingestellt werden. Ihre untermalende Ausdrucksfülle hat deshalb bei Musikfreunden und gebildeten Musikern sowohl innerhalb wie ausserhalb Schwedens Grenzen ausserordentliche Bewunderung hervorgerufen. Gleichzeitig muss man sich darüber wundern, dass diese verhältnismässig neue, vorgerückte Musikform in unserer dramatischen Kulturmusik, die bei den Kulturvölkern immer noch nur bei der musikgebildeten Minderheit bekannt ist, Jahrhunderte hindurch bei einem Naturvolk angewandt worden ist und dasselbe ganz durchdrungen hat.

Die lappischen R u f e , namentlich an die Hunde, können eintaktig sein, ebenso wie gewisse bei den Votjaken vorkommende Melodien, aber das vuolleh ist in der Regel auf mindestens zwei, oft mehreren Takten aufgebaut, wobei der letzte Takt die Einleitung zu dem ersten bildet, sodass Wiederholungen natürlich und leicht gemacht werden können. Auf diese Weise werden die Takte ~~wiederholt~~, die das melodi-

sche Motiv darstellen, viele Male ohne merkliche Atempausen wiederholt, und zwar so lange wie die Lunge des joikers es zulässt oder bis er sein vuolle abschliessen will. Während dieser Wiederholungen kann man bisweilen wohl auch Tonvarianten hören, während die Rhythmen in der Regel unverändert beibehalten werden. Das Ritardando ist so gut wie unbekannt im lappischen joikning. Wo eine Verlangsamung vorkommt, bedeutet sie eine Nachahmung oder Tonmalerei. Von den Skoltlappen, deren Lieder in mancher Hinsicht andere Einflüsse aufweisen, sagt Atterbeck jedoch, dass 'sie am den Schlusse immer ~~langsamer werden~~ ^{hinauszögern} wollen'. Der nach den Forderungen des Lappen regelrechte vuolle pflegt in einem der ersten Takte abgeschlossen zu werden, wobei einer der letzten Töne abgeschnitten wird, aber diese Regel wird natürlich von Lappen, die diese Kunstform nicht gelernt haben, ~~ausser Acht gelassen~~ aber trotzdem nicht minder joiken können, ausser Acht gelassen. Will man ein nach lappischen Begriffen vollendetes vuolle aufzeichnen, so muss man deshalb den Abschluss hinzufügen oder ein 'fine' über dem Ton angeben, mit welchem der vuolle abgeschlossen wird.

Folgendes vuolle, das Álmajalosjäkna (Bläisen nördlich von Sulitälma) gewidmet ist, gibt trotz seiner Kürze ein typisches Beispiel für ein vollständiges vuolle, das sowohl einen Einleitungston hat als auch einen Abschluss, den man im ersten Takt wiederfindet:

Eine andere Reprise gibt es nicht. Das samische vuolle hat somit die Form einer Halbperiode, die dauernd wiederholt wird wie ein Kettenlied. Unsere Lappmarken-Siedler, die bei ihren Melodien aus Gewohnheit Ganzperioden oder eine zweite Reprise verlangten, sind fast die einzigen, die Gelegenheit hatten, solche kurzen Motive zu hören, die andauernd wiederholt wurden, oft vielleicht unter dem Einfluss von Alkoholgenuss. Sie haben dieselben natürlich nicht verstanden, sondern sie als wertloses Geplärr aufgefasst. Die gebildeteren Lappenmark-Geistlichen haben jedoch seit den Tagen von Högström und Fellman ~~diesem joikning eine vorbehaltlose Anerkennung zuteil werden lassen~~

zugeben müssen, dass joikning bisweilen eine gewisse Schönheit besitzt. Aber unsere Schönheitsbegriffe sind keineswegs identisch mit denen der Lappen.

Diese besitzen ihre besonderen Schönheitswerte, die uns fremd sind. Während des Vortrags seiner vollst. verwendet der Lappe verschiedene Ausdrucksmittel, wie wir sie nicht gebrauchen, oder wenigstens werden einige von ihnen verwandt, um andere Begriffe auszudrücken als diejenigen, an die wir gewöhnt sind.

Wenn ein Lappe (^{Vibration} Chevrottierung) anwendet, so will er damit nicht irgendein Gefühl ausdrücken, sondern hohen Wellengang auf einem See oder einer Wasseroberfläche andeuten. Will er grössere Wogen zeichnen, so geht die Chevrottierung des Joikers zu breiteren Ondulationen über. Solche kann man auch hören, wenn die wogende Bewegung ^{bei} der Renttierherde im joikning wiedergegeben wird. Was das Ohr hört, wird auch durch die ~~See~~ bildlichen Eindrücke bestärkt, denn der Rumpf und die Glieder des Joikers befinden sich ebenfalls in wogender Bewegung.

Halbtonfolgen kommen in der finnischen, norwegischen oder schwedischen Volksmusik nicht vor, aber da solche in dem lappischen joikning Verwendung finden, müssen sie ein von diesen Nachbarvölkern unabhängiges Ausdrucksmittel sein, wenn auch vollständige Chromatik bei den Lappen fehlt. Die Halbtonfolgen beim joikning dienen keineswegs demselben Zweck wie in Wagners Opern, wo sie angewandt werden, um Liebesehnsucht auszudrücken, sondern sie bilden ein bei den Lappen leicht verständliches und natürliches Ausdrucksmittel für Sanftmut. Mag dies nun gelten von dem ruhigen Temperament der Mitmenschen, von sanft dahinfließenden Bächen oder den ruhigen Linien eines Horizonts. Analogisch hiermit werden die Tonabstände, die Intervalle grösser und die Rhythmen lebhafter, so bald es sich um eine Person mit lebhafterem Temperament handelt, um einen reissenden Bach oder Fluss mit Stromschnellen und Wasserfällen oder einen Horizont, ~~mit~~ dessen Linien von Klippen und Gebirgen unterbrochen sind. Beispiele hierfür sind in überzeuge^{nder} Menge vorhanden.

Die Auffassung der Lappen von solchen Ausdrucksmitteln können wir, wenn wir ein wenig darüber nachdenken, als folgerichtiger und naturgemässer als sogar die Wagners verstehen und schätzen. Aber die

schmücken ihre joiknings oft mit gewissen Verzierungen, wie sie sie schön finden, die aber keineswegs unserem Geschmack entsprechen oder uns verständlich sind. Es sind dies die sogenannten Gleit- oder Schleudertöne.

Sie bestehen aus drei Typen, nämlich dem Nachschlags- und Vorschlags-Gleiten sowie gewisse Doppelgleittöne, die ich, um ihren Charakter zu kennzeichnen, Schleudertöne nennen will.

In den Aufzeichnungen, die ich von lappischer Musik gesehen habe, fehlen diese Schleudertöne. Es ist auch nicht leicht, sie in der Schrift wiederzugeben, da keine Schreibzeichen für sie vorhanden sind. Sie sind oft bei der Vokalisierung solcher Silben zu hören, wo der i- oder j-(jött) Laut zwischen dem a- , o- (ö) oder å-Lauten vorkommt, wie in 'oiå, ojan, voia' u.s.w.

In Silben, wo der i- oder j- (jott) Laut zwischen diesen Vokalen vorkommt, hat der i-Laut einen höheren Oberton als die anderen, offeneren Vokale (nach Helmholtz). Wenn diese Vokale beim joikning mit einander verbunden werden, entsteht ein Gleiten^{des} Tones zu oder von einer höheren Tonlage. Und mit diesem Gleiten schmücken die Lappen gern ihr joikning aus, obgleich sie dabei ein gewisses Mass einhalten müssen, wenn sie nach lappisch entwickeltem Geschmack gutgeheissen werden wollen. Da Texte und Worte beim joikning selten solche Vokalzusammensetzungen haben, so fehlen auch bei ihrer Wiedergabe im joikning Schleudertöne.

Dagegen kann man in solchen Gesängen Gleittöne hören, wo das Gleiten nur nach einer Richtung geschieht, aufwärts oder abwärts, vor oder nach dem Hauptton. Die Bezeichnung hierfür ist Vorschlags- oder Nachschlags-Gleiten. Auf die Auseinanderhaltung und richtige Ausführung dieser Gleittöne legen kundige Joiker grosses Gewicht.

Ich habe mehrere Male den lappischen Schönheitssinn geprüft, wenn ich Lappen, die längere Zeit fern von ihrer Heimat weilten und sich danach sehnten, etwas von dort zu hören, auf der Geige lappische vuolleh vorspielte. So lange ich aus den Weisen ihres Heimatlandes die Schleudertöne ausschloss, zeigten sie sich weniger berührt, aber sehr oft haben sie stärkste Sympathie gezeigt und waren sogar zu Tränen gerührt, wenn ich ihr vuolleh mit den Schleudertönen zierte.

Als ich in meinem Heim gleichzeitig den Besuch der Lappenlehrerin Karin Stenberg aus Araksuolo in Arvidsjaur und der Künstler Frau von Hillern-Dunbar und Professor Julius Ruthström hatte, kamen wir auf den Gedanken, dass die beiden Musiker dem Lappenmädchen den 1. (ersten) Satz der Violinsonate von Richard Strauss vorspielten, in der Tonfolgen ähnlich den lappischen Schleudertönen vorkommen. Dies begeisterte Karin Stenberg in so hohem Grade, dass sie eine feierliche Rede an die Künstler hielt und wegen ihres ausserordentlichen Verständnisses für die künstlerische Leistung ihr Zutrauen gewann. Solche Schleudertöne, die bei der lappischen Rasse so hoch geschätzt werden, haben in der Musik der Nachbarvölker kein Beispiel und sind auch ~~in unserer Kulturmusik~~ so gut wie unbekannt in unserer Kulturmusik, wo ähnliche Tonfolgen ohne Doppelgleiten nur vorkommen, um eine morgenländische Stimmung wiederzugeben, wie in Antras Tanz von Grieg. Sie gehören jedoch zu den sichersten Kennzeichen des echt lappischen joikning. Die Wörter 'joikam' und 'joikning' sind deshalb onomatopoetische Ausdrücke für das Singen der Lappen mit Schleudertönen.

Für Völker unserer Rasse besitzen jedoch die Schleudertöne nicht den gleichen Schönheitswert. Sie wirken sogar auf die Dauer ermüdend und man kann wohl verstehen, wenn man an den marktbesuchenden Lappen denkt, der nach dem Genuss von Alkohol die Texte vergessen hat und in seinem Joikning zu Vokalisierungen übergeht, dass das Übermass der Schleudertöne das für Schweden und ihren ^{die} Ordnungssinn ^{Polizeimecht} anstössige Moment ausmacht.